

TRÄUME

„Suche eine Kirche, in der drei Männer predigen!“

Äthiopien 1900: Der Traum eines moslemischen Scheichs

Die Entstehung der Adventgemeinde in Nordwest-Äthiopien ist auf einen Traum zurückzuführen, den ein moslemischer Scheich namens Zacharias im Jahr 1900 von Gott geschickt bekam. Scheich Zacharias war Händler und geistlicher Anführer von etwa 500 Moslems. Der Scheich befolgte treu und gewissenhaft die Lehren Mohammeds und wurde im äthiopischen Distrikt Debre Tabor hoch geachtet. Eines Nachts hatte er einen Traum, der die gesamte Adventbotschaft umfasste: die Inspiration der Bibel, die Pflicht, den Sabbat zu halten, den Zustand der Menschen nach dem Tod, die Taufe durch Untertauchen und die Wiederkunft Christi. Außerdem wurde ihm gesagt, dass drei Missionare auftauchen würden, die seinen Leuten noch weitere Bibelwahrheiten vermitteln sollten. Er wurde angewiesen, eine Bibel zu kaufen und sie gründlich zu studieren. Dann sollte er diese Inhalte seinem Volk übermitteln.

Schließlich wurde ihm noch gesagt, dass er nicht mehr lange zu leben hätte. Scheich Zacharias war über diesen Traum erschrocken, weil er an die Konsequenzen dachte, die ein solcher Glaube für einen Moslem hat. Er weigerte sich zunächst, den Anweisungen Gottes zu folgen, weil er wusste, dass er damit schließlich den Islam aufgeben müsste - und das könnte ihm leicht das Leben kosten.

Doch der Heilige Geist ließ ihm keine Ruhe. Schließlich gab er seinen Widerstand auf und entschloss sich zu gehorchen. Die drei Missionare fand er nicht. So ließ er sich in der Koptischen Kirche taufen und wurde ein tüchtiger Evangelist. Durch ihn wurden etwa 3.000 Menschen für Christus gewonnen.

Widerstand

Doch sein Zeugendienst blieb nicht unwidersprochen. Seine früheren moslemischen Freunde betrachteten seine neue Tätigkeit als Verrat am Islam. Siebenmal wurde er wegen irgendwelcher Bagatellen, die aufgebauscht wurden, vor Gericht gezerrt.

Schließlich musste er in Addis Abeba vor Kaiser Menelik II., dem Herrscher Äthiopiens, erscheinen. Bei der Verhandlung schilderte Zacharias dem Kaiser und einem Ausschuss von religiösen Richtern mit großer Beredsamkeit seinen Fall, wobei er seinen Standpunkt mit Hilfe des Korans bewies. Schließlich wurde er freigesprochen.

Kaiser Menelik erlaubte ihm, überall im Land zu predigen. Zum großen Ärger seiner Gegner wurde dem Scheich eine Leibwache von 100 kaiserlichen Soldaten mitgegeben, die ihn vor zukünftigen Verfolgungen schützen sollten.

Das Geheimnis auf dem Sterbebett

Drei Jahre nach seinem Traum 1903- wurde der erfolgreiche Evangelist krank. Da Zacharias vermutete, dass er bald sterben müsste, holte er seine Familie ans Krankenbett, um ihnen noch letzte Worte zu sagen. Für seinen Schwiegersohn Mote Binet hatte er eine besondere Botschaft. „In meinem Traum wurde mir noch etwas gesagt, das ich bisher niemand verraten habe. Ich wurde aufgefordert, nach einer Kirche zu suchen, in der drei Männer predigen würden. An diesem Zeichen könnte ich erkennen, dass ich die wahre Art des Christentums gefunden hätte. Doch ich habe bisher diese drei Männer nicht gefunden. Jetzt werde ich bald sterben. Wenn ich tot bin, dann musst du an meiner Stelle weitersuchen.“

Auf der Suche nach der richtigen Gemeinde

Mote Binet nahm diese Bitte ernst. Er besuchte viele Missionsstationen in ganz Äthiopien. Auf seiner Suche verbrachte er mehr als ein Jahr im Hauptquartier der größten überkonfessionellen christlichen Körperschaft im Lande. Er sprach mit allen protestantischen Kirchenführern, doch alle hielten den Sonntag heilig. Keiner vertrat die biblischen Lehren, die dem Zacharias in seinem Traum offenbart

worden waren. Und am Ende musste er immer wieder sagen: „Es tut mir leid, aber ihr seid nicht die Leute, nach denen ich suche.“

Bei einem Aufenthalt in Eritrea saß Mote Binet eines Morgens vor dem Haus. Mote war entmutigt, weil er die wahre Art des Christentums immer noch nicht gefunden hatte. Während er las, wurde er von Schritten aufgeschreckt - ein Fremder kam den Weg entlang. Er sah die offene Bibel auf Motes Schoß und fragte: „Möchtest du mehr über das Buch erfahren, das du gerade studierst?“ Mote antwortete: „Natürlich möchte ich das.“

Endlich

„Dann komm mit“, sagte der Fremde. Sie gingen zusammen ein Stück weiter bis zu einer Lichtung, auf der eine Kapelle stand. Sie war aus Lehm erbaut und trug ein Strohdach. Als der Fremde mit Mote eintrat, sahen sie vorn am Podium drei Männer stehen: ein Missionar aus USA, der in Englisch predigte, rechts neben ihm ein norwegischer Missionar, der seine Worte in die äthiopische Hauptsprache Amharic übersetzte, und links davon ein äthiopischer Prediger - Pastor Okuboxkey, der die Predigt in den Ortsdialekt übersetzte. Mote blieb beinahe das Herz stehen, als er diese drei Männer predigen sah!

Er konnte das Ende des Gottesdienstes kaum erwarten. Hinterher lief er nach vorne und bombardierte die Prediger mit zahllosen Fragen, die sich auf seiner langen Suche nach der wahren Art des Christentums in ihm aufgestaut hatten.

Bitte um einen adv. Missionar

Kurze Zeit später ritt er auf seinem Esel zurück nach Äthiopien, um die gute Nachricht in seinem Heimatdorf tief im Landesinnern weiterzugeben. Er rief alle Dorfbewohner zusammen und erzählte den Leuten, was er gesehen und gehört hatte. Sie wählten sieben Männer, die Mote nach Eritrea begleiten sollten. Dort wollten sie um einen Missionar bitten, der sie weiter unterrichten sollte. Ein schwedischer Prediger - Br.Gudmundsen - kehrte mit ihnen nach Äthiopien zurück. Daraufhin wurden fast alle Dorfbewohner getauft und Glieder der Adventgemeinde. Gudmundsen erstand vom Provinzgouverneur der Region ein Grundstück, auf dem eine Missionsstation gebaut wurde.

Mote verkündigt die Adventbotschaft

Mote trat gewissenhaft in die Fußstapfen seines Schwiegervaters und verkündete seinen neu entdeckten Glauben überall in seiner Heimat.

Immer wieder versuchten ihn andere christliche Gemeindeleiter zum Schweigen zu bringen. Dabei entwickelten sie einen Eifer, der einer edleren Sache würdig gewesen wäre. Im Lauf der nächsten drei Jahre wurde Mote wiederholt ins Gefängnis geworfen. Schließlich wurde er mit einigen anderen vor Gericht gestellt und zum Tod verurteilt.

In der Nacht vor der Hinrichtung hatte der Provinzgouverneur einen Traum, in dem ihn ein Engel warnte: „Lass diese Männer frei, sonst wird es dir schlimm ergehen!“ Beunruhigt versuchte der Gouverneur die Männer freizulassen. Doch der Widerstand der anderen „Frommen“ war so stark, dass er die Hinrichtung nur ein wenig hinauszögern konnte.

Am Hinrichtungstag gerieten zwei Soldaten des Gouverneurs in Streit. Dabei wurde einer von ihnen getötet. Darüber regte sich der Gouverneur dermaßen auf, dass er die Hinrichtung völlig vergaß. Als Motes Feinde ihn an diese unerledigte „Pflicht“ erinnerten, wurde dem Gouverneur plötzlich bewusst, dass ihm Gott etwas sagen wollte. Nun war er fest entschlossen, Mote und die anderen freizulassen, was er auch tat.

Vor dem Kaiser

Doch Motes Feinde gaben keine Ruhe. 1921 gelang es ihnen, Mote vor den neuen Kaiser zu bringen, Haile Selassie I. (1892-1975). Zu dieser Zeit hatte der dänische adv. Missionar Toppenberg in Addis Abeba mit der Evangelisation begonnen. Er hatte sich auch bereits mit dem Kaiser bekanntmachen können. Haile Selassie hatte einen guten Eindruck von der Arbeit der adv. Missionare gewonnen und schätzte Toppenberg. Deshalb ließ er Mote sofort frei

und erlaubte ihm, in ganz Äthiopien zu predigen. Außerdem befahl der Kaiser, dass jede feindselige Handlung gegen diesen Mann ab sofort zu unterbleiben hätte.

Standhaft unter Widerständen

Doch der Widerstand ließ nicht nach. Zweimal wurde Motes Heimatdorf von bewaffneten Raufbolden heimgesucht. Sie plünderten alle Häuser und steckten sie in Brand. Zwei Älteste der Adventgemeinde wurden dabei getötet, sämtliche Viehherden der adv. Dorfbewohner wurden geraubt. Trotz dieser schlimmen Verfolgungen blieben die Gemeindeglieder standhaft.

Adv. Review 11. 6. 2001 von Roger W. Coon; leicht gekürzt und bearbeitet.

Äthiopien:

64 Millionen Einwohner

80 verschiedene Sprachen.

Stand Siebenten-Tags-Adventisten:

1900: keine

2000: etwa 150.000 Glieder in

800 Gemeinden,

12 Gesundheits- und 26

Erziehungseinrichtungen;

Radioprogramme in 4 Sprachen.

ERFAHRUNG

„Du gehst zur falschen Kirche!

Warum hältst du nicht den biblischen Sabbat?“

Indien 2001: Durch einen Traum zurück in die Adventgemeinde mit 40 Täuflingen

Die 40-jährige Parkasho aus Baggakalan in Indien wachte eines Nachts auf, weil sie einen sehr lebhaften Traum gehabt hatte. Ein Mann hatte ihr mit großer Autorität gesagt: „Du gehst zur falschen Kirche! Warum hältst du nicht den biblischen Sabbat?“ Parkasho versuchte den Traum zu vergessen, doch den ganzen Tag lang erinnerte sie sich immer wieder an ihre Kindheit. Damals gehörte sie zur Adventgemeinde.

Ihre Eltern hatten dann eine Ehe mit einem Mann aus einem Nachbardorf arrangiert, der zwar Christ war, doch einer anderen Gemeinde angehörte. Da es im Nachbardorf keine Adventgemeinde gab, ging sie mit ihm in seine Kirche - die einzige am Ort. Dort wurde manches praktiziert, was ihr überhaupt nicht gefiel, doch sie sagte sich, dass die Leute wenigstens Christen wären - das wäre doch besser als gar nichts!

Der Traum wiederholt sich

In der nächsten Nacht träumte sie wieder genau dasselbe. Am Morgen erzählte sie ihrem Mann von diesen beiden eindrucksvollen Träumen. „Sie beunruhigen mich“, sagte sie, „ich glaube, dass Gott zu uns spricht. Ich möchte in mein Heimatdorf gehen und mit dem Prediger sprechen.“ Das tat sie auch sofort.

In ihrem Heimatdorf sprach sie mit dem Missionspionier Balwinder Sidhu über ihre Träume. Er versicherte ihr: „Der Herr hat dich angesprochen. Er möchte, dass du wieder in die Gemeinde zurückkehrst, in der du groß geworden bist. Er will, dass du das auslebst, was du als richtig erkannt hast.“ „Dann musst du in mein Dorf kommen und dort über den Sabbat sprechen“, bat sie. „Wir laden dich in unser Haus ein.“

Daraufhin ging Sidhu mit in ihr Dorf und hielt Vorträge.

Evangelisation unter Freunden

Parkashos Freunde kamen zu diesen Versammlungen und waren überrascht, so viel Neues aus der Bibel zu erfahren. „Das haben wir noch nie gehört“, sagten sie. „Wir möchten Jesus gehorchen. Wir möchten auch getauft werden und den wahren biblischen Sabbat halten.“ Vierzig Menschen standen am Tag der Taufe neben Parkasho.

Good News #10, D.Watts, Southern Asia Division, vom 28.11.2001

Zum Nachdenken

Ein Traum 1900 - ein anderer Traum 2001 - Gott wirkt auch heute durch Träume. Die Berichte darüber mehren sich. Wie wird es sein, wenn sich Joel 3,1 erfüllt? ...eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen."

Was wird geschehen, wenn der Herr Tausenden Träume gibt und viele Verkündiger des Evangeliums direkt durch seinen Geist leitet?